

Die Petitionen zur neuen Militärorganisation

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **53=73 (1907)**

Heft 13

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-98453>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LIII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXIII. Jahrgang.

Nr. 13.

Basel, 30. März.

1907.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 5. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

Inhalt: Die Petitionen zur neuen Militärorganisation. — Das englische Marinebudget für 1907/08 und die Neuorganisation der englischen Seestreitkräfte in den europäischen Gewässern. — Reorganisation der Kriegsschule in Österreich. — Die diesjährigen österreichischen Kaisermanöver. — Eidgenossenschaft: Rekrutierung des Bundesheeres. — Ausland: Frankreich: Unglücksfälle in der französischen Marine.

Die Petitionen zur neuen Militärorganisation.

In der vergangenen Woche wurde die Unterschriftensammlung unter den Offizieren der Schweiz zu Gunsten der 70tägigen Infanterie-Rekrutenschule und des 11tägigen Landwehr-Wiederholungskurses abgeschlossen mit dem Resultat von über 5400 Unterschriften.

Die zum gleichen Zweck veranstaltete, schon früher beendete Petition des schweizerischen Unteroffiziersvereins hat über 4000 Unterschriften von Unteroffizieren und Soldaten ergeben, so dass die ganze Kundgebung von fast als 10000 Bürgern unterstützt wird.

Diese Zahl beweist aufs klarste, wie allgemein das Verantwortlichkeitsgefühl bei Offizieren und Unteroffizieren ist, wie lebhaft die Überzeugung, dass unsre Armee dazu berufen ist, unser Land und unsre angestammte Freiheit gegen aussen zu schützen. Man braucht sich ja nur an den Kriegslärm und die allseitigen Rüstungen aus Anlass der Marokko-Affäre zu erinnern, um die Richtigkeit dieser Überzeugung einzusehen. Dieses im Krieg wie im Frieden so wichtige Verantwortlichkeitsgefühl kann aber nur dann zu frischen Taten führen, wenn gleichzeitig die Überzeugung vorhanden ist, dass die Truppe die erforderliche innere Festigkeit besitzt. Um diese zu schaffen, braucht es intensive soldatische Erziehung. Die Nachbarstaaten verwenden Jahre darauf. Unsre verantwortlichen Führer haben die Überzeugung, bei der Infanterie mit 70 Tagen eben noch auszukommen, einer Dienstdauer, die von unsern volkswirtschaftlichen Autoritäten als für unsre Verhältnisse durchaus zulässig bezeichnet wird. Es wäre deshalb

ein schwerer Fehler, ohne triftigen Grund unter diese mögliche und minimale Ausbildungszeit herunterzugehen und dadurch den schliesslichen Erfolg aller unsrer Anstrengungen und Opfer an Zeit und Geld aufs Spiel zu setzen.

Zum Glück wissen wir nun seit einigen Tagen, dass das neue Wehrgesetz unter allen Umständen dem Volke zur Abstimmung unterbreitet werden wird. Es ist uns deshalb nicht bange. Ganz abgesehen von der absoluten Notwendigkeit dieses Gesetzes, die dem praktisch denkenden Bürger einleuchten muss, wird er sich durch die vielen ökonomischen Vorteile, die es ihm bringt, zur Annahme entschliessen.

Nur dann ist es uns für das neue Wehrgesetz bange, wenn es mit den unter dem zulässigen Minimum bleibenden Dienstansätzen für die Rekrutenschule und den Landwehrwiederholungskurs zur Abstimmung gelangt. Denn dass man durch den Abstrich von 10 Tagen keinen Gegner des Gesetzes dafür gewinnt, darüber herrscht wohl nur noch eine Meinung. Man möge sich aber ausserdem klar machen, dass die Verkürzung von Rekrutenschule und Landwehrwiederholungskurs allen denen, die es mit unsrer Armee ernst nehmen, die Freude am neuen Gesetze bedenklich dämpfen und ihnen das überzeugte und begeisterte Eintreten für die Vorlage in gefährlicher Weise erschweren, ja vielleicht verunmöglichen würde.

Die Annahme des Gesetzes, das dann mit Energie bekämpft, aber von keiner Seite recht empfohlen würde, wäre dann allerdings zweifelhaft.

Mögen deshalb unsre hohen Räte die neue Militärorganisation dem Volke in der Form

vorlegen, die von den verantwortlichen Männern in Armee und Verwaltung als die bestmögliche bezeichnet worden ist. Dann wird ihr unser Volk, das eine starke Armee will, seine Zustimmung nicht versagen. S.

Das englische Marinebudget für 1907/08
und die
Neuorganisation der englischen
Seestreitkräfte
in den europäischen Gewässern.
(Von Oberleutnant Otto Brunner.)

Bekanntlich liegt der englischen Flottenpolitik seit bald anderthalb Jahrzehnten der sogenannte Two power standard zugrunde. Es ist dies das Prinzip, die englische Flotte stets den zwei nächststärksten Europas überlegen zu erhalten.*) Da daher die Vereinigten Staaten, die gegenwärtig über die zweitstärkste Flotte der Welt verfügen, ausser Betracht fallen, gilt es die Aufrechterhaltung dieses Prinzipes gegenüber Frankreich und Deutschland durchzuführen. Das englische Marinebudget steht also stets in engster Wechselbeziehung mit den Budgets der beiden genannten Staaten. Mit dem um die Mitte des vorigen Jahrzehntes begonnenen Anwachsen der französischen und hauptsächlich auch der deutschen Flotte hängt daher das ungeheure Anwachsen des englischen Marinebudgets aufs engste zusammen.

Die Erkenntnis, dass die unbedingte Suprematie zur See die erste Existenzbedingung für das britische Weltreich bedeutet, ist der englischen Nation so sehr in Fleisch und Blut übergegangen, dass daran kein Wechsel der herrschenden Parteien das Geringste zu ändern vermag und ein liberales Ministerium, das es wagen sollte, den Grundsatz des Two power standards aufgeben zu wollen, von einem Sturme der Entrüstung rein weggefegt würde. Wenn nun auch das gegenwärtig am Ruder befindliche Ministerium des Doctrinär-Idealisten Campbell Bannermann in den 2 Jahren seiner Herrschaft eine Verminderung der Marineausgaben um ca. 150 Millionen Franken zustande gebracht hat, so bedeutet das nach den Versicherungen der Regierung in keiner Weise ein Abgehen von jenem Prinzip. England darf sich vielmehr dies ganz ruhig erlauben. Das vor zwei Jahren zu Fall gekommene unionistisch-imperialistische Regiment hatte nämlich die Flotte in den langen Jahren seines Regimes so ungeheuer verstärkt, dass sie nicht

*) Wie inzwischen der Sekretär der Admiralität im Parlament erklärt hat, gilt dieser Standard gegenüber den zwei nächststärksten Flotten überhaupt, also auch gegenüber den Vereinigten Staaten.

nur den zwei nächststärksten europäischen Flotten überlegen, sondern sogar den drei nächststärksten mindestens gewachsen war. Dazu kam noch folgender Umstand. England war als Verbündeter Japans die einzige Macht, die, indem seine Marineattachés auf der japanischen Flotte unmittelbar dem Seekriege beiwohnen durften, zuerst die Lehren des Seekrieges in die Praxis umsetzen konnte. England ging daher auch diesmal wieder in seinem Kriegsschiffbau den andern Staaten bahnbrechend voran. Es stellte unter vollkommener Geheimhaltung aller Pläne in dem „Dreadnought“ einen vollständig neuen Typ eines Riesenschlachtschiffes von 18,250 Tonnen auf, das mit seiner Bewaffnung von 10 30,5 cm Geschützen eines ganz neuen Modells und seiner durch Turbinenmaschinen erzeugten Geschwindigkeit von über 21 Knoten theoretisch 3 der grössten Schlachtschiffe anderer Staaten gewachsen war. Indem die Bauzeit so beschleunigt wurde, dass das Schiff schon 7 Monate*) nach dem Stapellauf zur Probefahrt bereit war, und inzwischen der Bau von 3 ebenfalls einen ganz neuen Typ darstellenden Riesenpanzerkreuzern von über 17,300 Tonnen ebenso geheim rasch vorwärts gebracht worden war, hatte England 4 solcher neuester Kolosse beinahe oder völlig fertig, bevor nur die andern Staaten Europas die Pläne zu solch neuen Bauten aufgestellt hatten. Und kaum hatte denn auch der Dreadnought seine Probefahrten vollkommen erfolgreich beendet, wurden auch sofort schon 3 weitere Schiffe seines Typus mit noch grösserer Wasserdrängung auf Stapel gelegt.

Die Folge dieses Vorgehens war die noch nie erhörte Tatsache, dass während des Baues des Dreadnoughts, d. h. während eines vollen Jahres weder in Frankreich noch Deutschland ein grösseres Schiff auf Stapel gelegt wurde. Der Dreadnought bedeutet so eine völlige Revolution im Kriegsschiffbau, der sich nun die Marinen der verschiedenen Staaten sofort anschliessen beeilten. England wahrte sich aber hierin von vornherein den gewaltigen Vorsprung von vollen 7 Schiffen dieses vollkommenen neuen Typus. Dadurch nur lässt sich die Möglichkeit der Verminderung des Marinebudgets erklären.

Folgende Tabelle mag uns das Anwachsen des englischen Marinebudgets und des Personalbestandes der englischen Flotte veranschaulichen:

Marinebudget in Mill. Mark	Personalbestand	
1896	421	91507
1897	365	96925
1898	512	103330

*) Die entsprechende Zeit beträgt für Frankreich reichlich 2 Jahre, für Deutschland 19 Monate.